

Homeoffice für TänzerInnen (Folge 11)

Gespräch mit Eleanor Freeman

«Ich habe Düsseldorf entdeckt»



Es ist Dienstag, der 21. April 2020. Wir befinden uns bereits in der sechsten Woche der Ausgangsbeschränkungen und des sozialen Distanzhaltens, aber kann man sich daran gewöhnen? Wohl eher nicht.

An das beständige und schöne Wetter, daran hat man sich inzwischen sehr wohl gewöhnt und man darf es auch genießen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass meine heutige Gesprächspartnerin, die Australierin Eleanor Freeman, sich entschieden hat, das Interview mit mir an der frischen Luft zu führen. Als ich sie anrufe, erkenne ich direkt an den Hintergrundgeräuschen, dass Eleanor irgendwo draußen sein muss und sich nicht in ihrer Wohnung aufhält. Und in der Tat, sie sitzt am Rhein und liest ein Buch. Der Wind frischt an diesem Tag zeitweilig recht heftig auf, aber ein bisschen frischer Wind kann letztendlich die gute Verbindung zwischen uns nicht stören, sondern nur beflügeln. Eleanor ist seit zwei Jahren in der Compagnie und wie Feline und Alexandre die dritte Compagnie-Sprecherin dieser Spielzeit. Aber das anzusprechen, dazu kommen wir gar nicht erst, dazu ergeben sich mit Eleanor zu viele andere Themen. Zum Beispiel, warum sie sich «Freebird» nennt. Aber lesen Sie selbst.

Eleanor, Du nennst Dich «Freebird», zumindest auf Instagram. Warum hast Du diesen schönen Namen gewählt?

(lachend) Das ist nur die Ableitung von meinem Nachnamen. Aus *Freeman* wurde *Freewoman* und daraus wurde dann *Freebird*.

Was bedeutet es für Dich, ein «Freebird» zu sein?

Das bedeutet für mich, dass ich mein Leben auf jede erdenkliche Art ausschöpfe. Es gibt soviel zu lernen, soviel neue Erfahrungen zu machen, man muss nur mit offenen Augen und einem wachen Verstand durch das Leben gehen.

Frei wie ein Vogel zu sein heißt für mich, dass man viel ausprobieren kann, denn deine Flügel tragen dich überall hin, du musst es nur zulassen.

Und wie fühlt sich der «freie Vogel» nach nunmehr sechs Wochen lockdown und homestay?

Ich muss zugeben, gerade für mich ist diese Situation schon herausfordernd. Ich war nie jemand, der lange still sitzen konnte. Deshalb bin ich auch so glücklich, dass man in Düsseldorf wenigstens nach draußen gehen darf. Aber es ist wie mit allen anderen Dingen. Wir lernen uns der Situation anzupassen.

Also verlässt der «Freebird» ab und zu den Käfig?

Ja, ich gehe jeden Tag an die frische Luft und um den Sonnenschein zu nutzen. Normalerweise gehe ich spazieren, aber ich jogge auch oder fahre Fahrrad. Es ist wirklich schön, die nähere Umgebung von Düsseldorf zu entdecken. Es gibt hier ja wunderschöne Gegenden und ich habe die Zeit genutzt, diese endlich einmal zu kennenzulernen.

Und wie nutzt Du den Tag um Dich fit zu halten? Hast Du da einen festen Tagesablauf?

Neben Joggen, Spaziergehen und Fahrradfahren nehme ich im Moment ganz verschiedene Arten von Trainings wahr.

Zunächst einmal mache ich die angebotenen Ballettklassen vom Ballett am Rhein mit. Aber ich trainiere auch alternativ mit dem Norwegian National Ballet und dem English National Ballet. Es gibt so viele inspirierende Trainingsangebote im Internet und ich empfinde es als eine ungeheure Chance, im Moment an verschiedenen Ballett-Klassen mit unterschiedlichen Lehrern teilnehmen zu können. Ich habe es zum Beispiel richtig genossen Floor-Barre-Klassen mitzumachen. Das habe ich vorher noch nie gemacht und ich finde es als Aufwärmtraining hervorragend.

Und dann trainiere ich mit einer ehemaligen Kollegin aus Hannover, die jeden Tag Ausdauer- und Konditionsübungen im Netz anbietet. Das Training ist ganz schön herausfordernd, aber für die Kondition ungemein effizient.



Alles in allem muss ich sagen, dass das Internet in dieser Situation wirklich alle zusammenbringt. Wir trainieren zusammen, wir nehmen an verschiedenen Ballettklassen teil und dadurch wird auch die Kommunikation weiter und offener. Für alle ist das eine harte Zeit, aber es ist auch schön zu sehen, dass wir in der Lage sind, alle zusammen an diesen Aktivitäten teilzunehmen, von anderen Lehrern zu lernen und neue Techniken anzunehmen. Manchmal ist es sogar zu viel! *(lacht)*

Wo trainierst Du in Deiner Wohnung? Hast Du einen speziellen Fitnessbereich eingerichtet?

Glücklicherweise ist mein Zimmer so groß, dass ich dort meinen Ballettboden vom Balletthaus und meine Yoga-Matte hinlegen konnte. Ich habe dort auch alle meine Fitnessgeräte wie Therabänder oder die Blackroll liegen. Ich habe genügend Platz, um meine verschiedenen Trainings durchzuführen.

Und was nimmst Du als Ballettstange?

Meinen Kleiderständer! Er ist zwar ein bisschen höher als eine normale Ballettstange, aber er bot sich als Halt an, als ich mit den Ballettklassen startete. Und bislang habe ich es noch nicht geschafft, die Stange niedriger zu stellen.

Gibt es Dinge, wofür Du jetzt Zeit hast, die Du vorher nicht machen konntest?

Ich kann sagen, dass ich Düsseldorf entdeckt habe. Ich kenne jetzt Ecken und Straßen von Düsseldorf, die ich vorher nie gesehen habe. Und ich war im Aaper Wald wandern. Von Pempelfort aus, wo ich wohne, läuft man schon eine ganz schön lange Strecke dorthin. Und dann habe ich die Zeit genutzt viel zu kochen und zu backen. Das hat so etwas Therapeutisches. Ich habe sogar Brot gebacken und es war richtig lecker, wenn ich das selbst so sagen darf. Ich war ganz stolz auf mich.

Ich habe irgendwo gelesen, dass Du auch einen Kurs machst, um Personal Trainer zu werden. Stimmt das?

Ja, ich habe gerade mit einem Online-Kurs begonnen.

Wie müssen wir uns das vorstellen, wie funktioniert ein Online-Kurs, um Personal Trainer zu werden?





Der Hauptteil des Kurses findet online statt, aber später werde ich dann auch in ein Fitness-Center gehen. Ich bekomme Arbeitsblätter zu den Lehrveranstaltungen zugeschickt. Dazu kommen Vorlesungen und Beurteilungsbögen, die ich ausfüllen muss. Das war für mich in den ersten Tagen schon eine Umstellung, wieder am Schreibtisch zu lernen. Das habe ich eigentlich seit der Schule nicht mehr gemacht. Aber es hält meinen Verstand fit und wach. Ich bin gut beschäftigt. Wegen der aktuellen Situation habe ich gedacht, dass jetzt ein günstiger Zeitpunkt ist, damit zu beginnen.

Ich freue mich schon darauf, wenn es dann in den Trainingsraum geht, wo ich mit anderen Trainern zusammenarbeiten und wieder neue Dinge lernen kann. Das ist überhaupt der Grund, warum ich das jetzt mache: Ich möchte Teil einer lokalen Fitness-Community werden, denn ich glaube, dass ich anderen Menschen eine Menge geben und ihnen helfen kann, ihre eigene Fitness zu verbessern. Das

Programm kommt aus Australien, aber es ist weltweit anerkannt. Wer weiß, vielleicht starte ich ja irgendwann eine neue Karriere als *Personal Trainer*, wenn ich mit dem Tanzen aufgehört habe.

Denkst Du schon ernsthaft darüber nach?

Ich denke, jetzt ist die richtige Zeit über Alternativen nachzudenken. Wer weiß im Moment schon wie es weiter gehen wird mit dem Virus, welche Folgen das für den Beruf des Tänzers haben kann?

Was vermisst Du im Moment am meisten?

Diese Situation besteht jetzt seit sechs Wochen, inzwischen ist sie schon fast normal. Man arrangiert sich, aber mir fehlen meine Freunde, die sozialen Kontakte. Es wird sehr schön sein, wieder gemeinsam etwas machen zu können, gemeinsam zu essen, oder gemeinsam etwas trinken zu gehen! Gerade jetzt im Frühjahr und Sommer.

Was hörst Du von Deiner Familie in Australien?

Glücklicherweise geht es allen gut. In Australien ist der Lockdown ähnlich wie in Deutschland. Die meisten arbeiten von zu Hause aus, aber wenn man die Wohnung oder das Haus verlassen möchte, dann ist es strenger als hier. Es kann passieren, dass man von der Polizei gestoppt wird. Man darf einkaufen gehen und wichtige

Besorgungen machen. Man kann sogar im Park Sport machen, aber man darf sich nicht auf eine Bank oder Wiese setzen und ein Buch lesen. Ich denke, dass in den nächsten Wochen auch dort die Beschränkungen ein wenig gelockert werden.

Hast Du einen Wahlspruch, der dir hilft, diese Zeit besser zu überstehen?

«*Time will keep ticking*». Wenn etwas Schlimmes passiert, dann hilft das Wissen darum, dass die Zeit weiter läuft, dass die Dinge sich wieder von selbst richten werden und man am Ende auf der anderen Seite des Tunnels herauskommt.

Du bist vor zwei Jahren von Hannover zum Ballett am Rhein gekommen. Welche persönliche Bedeutung haben diese zwei Jahre für Dich?

Ich habe diese Zeit hier in Düsseldorf wirklich genossen, im Balletthaus und auf der Bühne. Mit dem Ballett am Rhein hat man so viele Möglichkeiten und gerade auf der Bühne gab es ganz besondere Momente. Kurz nachdem ich gekommen war, fand das Gastspiel in Madrid statt, wo wir „Ein Deutsches Requiem“ aufgeführt haben. Das war ein großartiger Start für meine Zeit hier in Düsseldorf und ich hatte so die Gelegenheit, alle Mitglieder des Balletts kennen zu lernen.

Viele Menschen haben mich während meiner Zeit hier beeinflusst. Ich habe mit so vielen fantastischen Choreographen arbeiten können. Und es ist ein Glücksfall, von solch herausragenden Kolleginnen und Kollegen umgeben zu sein. Diese Compagnie hier ist so facettenreich und überaus interessant dank dieser Tänzerinnen und Tänzer! Ich bin so glücklich, dass ich mit diesen ungemein talentierten Menschen arbeiten durfte. Diese zwei Jahre waren wirklich besonders für mich und ich fühle mich privilegiert, dass ich Teil des Ballett am Rhein sein durfte.

(Gespräch: Renate Raeune, Fotos: Eleanor Freeman)